

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 33 (1937)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht für 1935/36

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht für 1935/36¹.

Die äussere Entwicklung unseres Vereins kann nicht als erfreulich bezeichnet werden. Seit Jahren geht die Zahl der Mitglieder unaufhaltsam zurück. Noch 1925-26 verzeichnet der Jahresbericht 198 Mitglieder, 1930 sank die Ziffer auf 174 hinunter und heute zählt unser Verein noch 135 Mitglieder. Dabei darf freilich nicht verkannt werden, dass eine Reihe von Mitgliedern zum ersten Mal ausgeschieden worden sind, welche dem Verein in Wirklichkeit nicht mehr angehört hatten. Wie immer man die Dinge jedoch betrachten will, unbestreitbar ist der stete Rückgang. Es wäre völlig verfehlt, sich über diese Tatsache hinwegtäuschen zu wollen. Die Frage nach den Ursachen liegt nahe. Es darf wenigstens hervorgehoben werden, dass unser Kanton drei Vereine zählt, die sich der Pflege der heimatlichen Geschichte widmen. Dabei entfallen auf den kleineren deutschen Kantonsteil zwei Gesellschaften. Der Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes verfolgt doch im wesentlichen dieselben Ziele, auch wenn er sich weniger streng auf den wissenschaftlichen Boden stellt. So ergibt sich für den einzelnen eine ungewöhnlich starke Belastung durch die verschiedenen Gesellschaften, die angesichts der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse für manchen nicht mehr tragbar erscheint.

Angesichts dieser Sachlage bleibt es doch fraglich, wie die künftige Entwicklung unseres Vereins sich gestalten wird. Eine Verschmelzung mit einer der bestehenden Gesellschaften läge nahe. Ein Kanton wie Graubünden, der doch dreisprachig ist, zählt nur einen historischen Verein, und trotzdem fehlen hier Verbände kei-

¹ Da uns von unserem Vorgänger, H. Prof. J. Lombriser, ein Jahresbericht für 1931-35 nicht zugegangen ist, müssen wir auf eine Berichterstattung für diese Zeit verzichten.

neswegs, welche die gesonderten kulturellen Interessen der sprachlichen Minderheiten wahrnehmen. Eine Verschmelzung zieht aber wohl unweigerlich, auf der einen oder andern Seite, den Verzicht auf das eigene Organ nach sich. Und hierin liegt für unseren Verein eine Frage, welche der Antwort noch harrt. Die Lösung für die Zukunft dürfte aber doch nach dieser Richtung liegen. Nicht übersehen werden darf aber in allem die Tatsache, dass unsere Gesellschaft einen ausgedehnten und sehr wertvollen Austausch mit inländischen und ausländischen Gesellschaften unterhält. Und dieser kommt unserem wichtigen Institut, der Kantons- und Universitätsbibliothek, in einem sehr schätzbaren Ausmass zugute. Im Laufe des Jahres ist unser Austauschverkehr durch die Verbindung mit dem « Breisgauverein Schauinsland » in Freiburg i. Br. erweitert worden. Umso nachdrücklicher muss die Bitte um Unterstützung durch alle Mitglieder ausgesprochen werden.

Unter diesen Voraussetzungen ist das Vereinsjahr 1935 eröffnet worden. Die Herbstversammlung fand am 14. Dez. 1935 an der Universität statt. Die Beteiligung war schwach. Den Vortrag: « Aus der neueren schweizerischen Geschichtsschreibung » bestritt Prof. O. Vasella. Der Vortrag war ein Versuch, unter Auswahl von massgebenden schweizergeschichtlichen Werken, die Grundanschauungen und Tendenzen der nationalen Geschichtsschreibung aufzuzeigen, und die Frage zu beantworten, ob und inwieweit eine Revision mancher Auffassungen sich feststellen lässt. An der Diskussion beteiligten sich die HH. Prof. Schnürer und Perler, Dr. M. Pobé und Dr. F. Rüegg. Dabei wurde in erster Linie betont, wie auch auf dem Gebiete der Freiburger Geschichte manche Auffassungen der genaueren und sorgfältigeren Überprüfung bedürften. So verdiente etwa die Verwaltung der freiburgischen Vogteien im 18. Jahrhundert eine sorgfältige Erforschung und Darstellung. Nachdrücklich wurde betont, wie sehr gerade das 18. Jahrhundert verzeichnet worden ist. Das dürfte auch wieder der Nicolas Chenaux-Handel bezeugen, dessen eingehendere Untersuchung wir aus der Feder von P. de Zurich erwarten dürfen. Im wesentlichen war der Vortragende zum Ergebnis gekommen, dass gegenüber der herrschenden liberalen Geschichtsschreibung, welche von 1848 aus das Geschichtsbild geprägt hat, beachtenswerte Ansätze zu einer Revision der Bewertung der nationalen Geschichte

vorliegen, im ganzen jedoch das überlieferte Geschichtsbild noch massgebend geblieben ist. Zu den Ausnahmen kann man wohl einzig die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft rechnen, für deren Beurteilung trotz allen Vorbehalten die Tradition wieder zu stärkerer Geltung gekommen ist.

Unter den geschäftlichen Traktanden, welche anschliessend behandelt wurden, stand die Neuwahl des Vorstandes im Vordergrund. Der bisherige Vorsitzende, Prof. J. Lombriser, welchem H. Prof. Schnürer den Dank im Namen des Vereins aussprach, lehnte eine Wiederwahl ab. Vizepräsident Rich. Merz war durch Tod ausgeschieden und Prof. Schnürer, welchem der Verein zu grösstem Dank verpflichtet bleibt, bat aus unumstösslichen Gründen, ihn von den Obliegenheiten eines Vorstandsmitgliedes zu entbinden. Für den Vorsitz des Vereins wurde Prof. Dr. O. Vasella vorgeschlagen, welcher die Wahl nicht ohne Bedenken annahm. An Stelle von Rich. Merz sel. trat Dr. E. Flückiger in Murten und für H. Prof. Schnürer erkor der Verein H.H. Kan. und Schulin-spektor Al. Schuwey als neues Mitglied des Vorstands.

Die Frühjahrsversammlung konnte erst am 28. Juni 1936 in St. Ursen gehalten werden. Unter den geschäftlichen Traktanden wurde vor allem die Frage einer Erweiterung des Vorstands erörtert, welche vom Vorstand aus vorgeschlagen wurde. Der Antrag unterlag statutengemäss einer 2. Versammlung zur endgültigen Beschlussfassung. Doch wurde Prof. Dr. J. Biemann mit der vorläufigen Führung des Sekretariates betreut und als weiteres Vorstandsmitglied H. Sekundarlehrer A. Hänni in Kerkers in Aussicht genommen.

Gewidmet war die Sitzung dem Gedächtnis der Eroberung der Waadt im Jahre 1536. Das Referat hielt Prof. O. Vasella. Die Hauptgedanken richteten sich einleitend auf die Feststellung, dass der bernische Kriegszug die Aktion eines einzelnen eidgenössischen Standes gewesen ist, entsprechend der Tatsache, dass in der Eidgenossenschaft Träger der Expansionspolitik im wesentlichen nur die Orte gewesen sind. Daraus erklärt sich die Haltung der übrigen Kantone. Freiburg selbst griff nur notgedrungen und in letzter Stunde zu den Waffen, um für sich und den alten Glauben zu retten, was noch zu retten war. Denn so lautete ein zweiter Gedanke: dass der Kriegszug Berns zwar einer alten politischen Tradition

folgte und alte Ziele zu verwirklichen suchte, unter den gegebenen Verhältnissen zwar keineswegs als ein reiner Kreuzzug für den Glauben bezeichnet werden darf, dass aber die Protestantisierung der eroberten Territorien damit aufs engste verbunden blieb. Die Frage ist nicht alternativ zu stellen und es wäre irrig zu sagen, der bernische Kriegszug sei nur ein Kreuzzug für den Glauben oder nur ein politisches Unternehmen gewesen.

An der Diskussion, welche Prof. Lombriser leitete, äusserte zunächst Prof. Lombriser die Meinung, die Eroberung sei ein rein politisches Unternehmen gewesen. Dr. Rüegg und auch Prof. Schnürer warfen die Frage auf aus welchen näheren Motiven die Zurückhaltung Freiburgs erklärt werden müsse. Prof. Fœrster wies, im Anschluss an stark betonte Gedanken des Referenten, auf das allgemeine Versagen der Bischöfe in jener Zeit hin. In einem Schlusswort entkräftete der Vortragende unter Hinweis auf die amtlichen Protokolle des Kriegszugs und der Neuorganisation der eroberten Territorien die Meinung, als ob Bern nicht von Anfang an die Protestantisierung beabsichtigt hätte. Anzuerkennen sei, dass die Haltung Freiburgs noch einer näheren Untersuchung bedürfe. Im wesentlichen erkläre sich die Zurückhaltung doch wohl aus Rücksichten, welche Freiburg der eidgenössischen katholischen Politik schuldete, welche die seit Kappel eroberte Position niemals durch partikularistische Interessen gefährden lassen konnte. Daraus erkläre sich auch der Zwiespalt, in welchem sich Freiburg Savoyen gegenüber befunden hätte. Die geopolitische Lage Freiburgs erschwerte übrigens ein konsequentes Mitgehen dieses Ortes mit der katholischen Innerschweiz. In diesem Zusammenhang durfte auch daran erinnert werden, dass Frl. Dr. J. Niquille, Archivarin, eine ausführliche Darstellung der freiburgischen Politik im Jahre 1536 vorbereitet und dass durch sie, angesichts ihrer gründlichen Arbeitsweise, manche Frage aufgeheilt werden dürfte.

Anschliessend an die Versammlung, die auch durch die Ortsbevölkerung erfreulich stark besucht worden war, fand unter Führung der hochw. Herren Dir. Schaller und Pfr. Straub die Besichtigung der dortigen Kapelle statt, die unlängst restauriert worden war. An die Kosten der Restauration leistete der Verein einen seinen Mitteln entsprechenden Beitrag.

Erfreulicherweise hat die Tradition engerer Beziehungen zu Nachbargesellschaften nicht abgerissen. Der deutsche geschichtsforschende Verein liess sich an der schön verlaufenen Tagung der Schwestergesellschaft in Châtel-St-Denis durch den Vorsitzenden und H. Prof. Förster vertreten. Der historische Verein Bern, selbst an der Teilnahme an unserer Versammlung verhindert, hatte unseren Verein nach Burgdorf eingeladen. Dieser Einladung folgten der Vorsitzende und H. Bibliothekar Handrick. Etliche Einladungen, welche während der Ferienzeit an den Verein von seiten mehrerer Gesellschaften ergangen waren, gelangten infolge missliebiger Umstände nicht in den rechtzeitigen Besitz des Vorsitzenden. Es sind die « Société d'histoire de la Suisse romande » und die Schweiz. Gesellschaft für Familienforschung, welche am 27. September 1936 ihre Generalversammlung in Freiburg hielt. Ihnen allen sei herzlich gedankt und das besondere Bedauern darüber ausgesprochen, dass eine Vertretung unseres Vereins wider Willen unterblieben ist.

Allen, welche unserem Verein in verflossenen Jahren ihre besondere Unterstützung angedeihen liessen, sei der herzlichste Dank ausgesprochen in der Hoffnung, dass die Geschicke unseres Vereins sich zum Besserm wenden mögen.

Der Präsident : Prof. Dr. Oskar VASELLA.
